



Abb. 1. Burg Hamm von Westen (Foto: DBV-Archiv).

Bernhard Gondorf

DER WIEDERAUFBAU DER BURG HAMM IN DER EIFEL AM ENDE DES 19. JAHRHUNDERTS

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden zahlreiche Burgen wiederaufgebaut. Vielfach geschah das mit großem Gespür für den historischen Baubestand, aber leider sehr häufig auch ohne das notwendige Feeling. Wie dem auch sei, die wiederaufgebauten Adelsitze sind beredte Beispiele für das Empfinden der Menschen, die vor hundert Jahren lebten. Sie sind Kulturzeugnisse, im guten wie im negativen Sinn. Wir sollten sie als solche betrachten. Inzwischen hat auch die Kunstgeschichte den Wert dieser Bauten erkannt.

Wenn wir auch sehr viel über die Burgen und ihre Baugeschichte wissen, so sind wir doch arm an zeitgenössischen Berichten über die Renovation und Restauration alter Burgen. Aus diesem Grunde sind wir dankbar für jede Nachricht, die uns darüber erhalten ist.

Für die alte Eifelburg Hamm sind uns die Phasen des Wiederaufbaues in einer hochinteressanten Niederschrift überkommen. Die Bauherrin, Gräfin Sidonie de Renesse-Breidbach, hat aufgeschrieben, wie aus der Ruine wieder eine bewohnbare Burg wurde¹⁾.

Es ist nicht die Absicht, an dieser Stelle die Geschichte und die Baugeschichte von Hamm umfassend darzulegen²⁾; Kern dieser Arbeit ist der zeitgenössische Bericht vom ersten Wiederaufbau der Burg.

Schon 1052 wird Burg Hamm genannt³⁾. Die ersten Besitzer

waren mit den Grafen von Vianden verwandt, die auch Lehnsherren von Hamm blieben. 1371 kam die Herrschaft durch Erbschaft an die Herren von Milburg, später an die von Malberg, 1583 an die Familie von der Horst. 1698 wurden die Grafen von Lannoy-Clervaux Besitzer der Burg⁴⁾, die im 19. Jahrhundert über die Barone de Tornaco an die Grafen de Renesse und schließlich an die Grafen von Westerholt und Gysenberg gelangte.

Weil lange Zeit die Eigentümer nicht auf Hamm lebten, verwaahrloste der Besitz zusehends. In Berichten aus dem 19. Jahrhundert heißt es daher bedauernd, die Burg gehe einem vollständigen Verfall entgegen⁵⁾. Der Besuch von Friedrich und Sidonie de Renesse in der Westeifel bewahrte Hamm vor dem Schicksal ungezählter anderer Adelsitze. Der Graf ging an die Wiederherstellung der Burg als Wohnsitz für seine Familie.

Zu Ende des Zweiten Weltkrieges fiel Schloß Hamm bis auf die beiden Treppentürme und die Kapelle einer Brandstiftung zum Opfer⁶⁾. Die heutigen Besitzer machten sich nach dem Krieg unverzüglich an den Aufbau. Dadurch blieb Hamm als imposantes Bauwerk erhalten und zählt weiterhin zu den größten noch bewohnten Eifelburgen⁷⁾.

Sidonie Gräfin von Renesse-Breidbach wurde am 18. April 1846 als Tochter von Victor Baron de Tornaco (1805—1875)

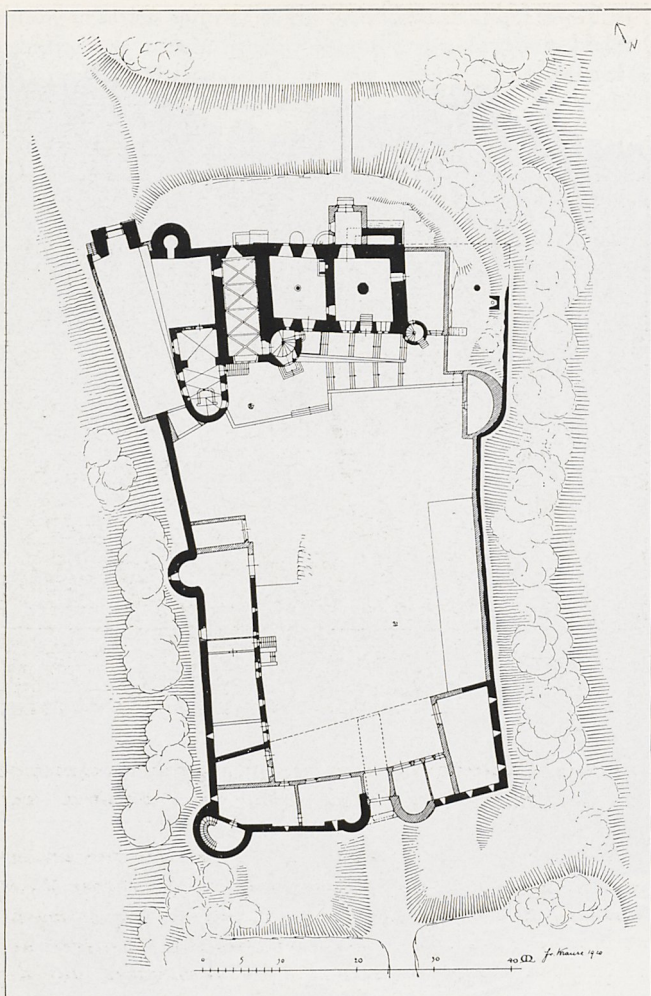


Abb. 2. Burg Hamm. Grundriß der Gesamtanlage (Quelle: KDkm. der Rheinprovinz, Kreis Bitburg, 1927).

und Anne-Marie-Louise de Beghein geboren. Tornaco war von 1860 bis 1867 Staatsminister von Luxemburg und vertrat sein Land zusammen mit Emile Servais auf der Konferenz von London (1867), wo dem kleinen Staat seine Unabhängigkeit und Integrität garantiert wurde⁸⁾. Eine Schwester Tornacos hatte 1826 den Grafen Charles de Lannoy de Clervaux, Herrn zu Hamm, geheiratet. Als sie 1856 starb, erbte Victor de Tornaco den Besitz Hamm, nicht zuletzt deshalb, weil seine Schwiegermutter ebenfalls eine Lannoy gewesen war. 1883 heiratete Sidonie Baronesse de Tornaco, Herrin zu Hamm, den Grafen Friedrich Anton von Renesse-Breidbach (1853—1919), einen Enkel des bekannten Kunstsammlers Clemens Wenzeslaus de Renesse (1776—1833)⁹⁾. 1928 erbte ihre Tochter Elisabeth, verwitwete Gräfin von und zu Westerholt und Gysenberg Hamm, deren Sohn, Graf Otto, den Besitz bis zu seinem Tod bewohnte und bewirtschaftete.

„Es liegt mir indessen daran, unseren Nachkommen einige Beschreibungen dieses Lehen Schlosses, das wir aus Schutt und Ruinen wieder hervorgezogen haben, zu hinterlassen. Jedes Jahr bringt eine neue Verbesserung mit sich, und man sieht, die kühne Burg aus steilen und zerklüfteten Felsen wieder auferstehen“, begründet Gräfin de Renesse ihren Bericht über den Wiederaufbau der Burg Hamm in der Eifel.

Gegen Ende des Jahres 1885 kam die gräfliche Familie zum ersten Mal in diese Gegend. Friedrich Graf de Renesse, ein eher nüchterner Mensch, war von der Landschaft überwältigt. Gräfin Sidonie meint: „In der Tat waren die Felsen, die steilen Berge und grünen Hänge, die launische Prüm, die das romantische Schloß umfließt, und die ganze Umgebung auf den ersten Blick reizvoll.“

War man auch von der Gegend um Hamm angetan, wurde man doch von der Burg schockiert: „Das Innere des Schlosses sah alles andere als reizvoll aus. Es war fürchterlich; anders kann ich es nicht bezeichnen. Es bestand aus einem Chaos zerfallender Mauern. Im zweiten Stock hatten sich die Decken gelöst und in die Mitte des Zimmers gesenkt. Im ersten Stock sah man noch hier und da Bretterteile, die vermuten ließen, daß dort einmal ein Fußboden vorhanden war. Im Erdgeschoß befand sich noch die große Stube, in der jetzt der Bauer wohnte. Die Räucherammer daneben diente als Küche. Weiter gab es noch vier einigermaßen erhaltene Zimmer, die es aber nicht wert waren, von einer Dame des ausgehenden Jahrhunderts betreten zu werden.“

Der Graf war von Hamm geradezu begeistert „und sprach in der Folge von Wiederaufbau.“ Gräfin Sidonie de Renesse sah deutlich das große Risiko bei dem Unternehmen. „Aber hier Widerstand zu leisten, wäre zwecklos gewesen und eine Zeitverschwendung dazu. Andererseits sind unbeschäftigte Männer eine Pest, und es war das Klügste, sich zu beugen.“ Die Autorin wird von den Zeitgenossen als energische und resolute Dame geschildert. So darf man wohl mit einigem Recht annehmen, daß sie so sehr auch nicht gegen die Restaurierung von Burg Hamm war, was im übrigen ihre Aufzeichnungen bestätigen.

Im Frühjahr 1887 kam die Familie mit zwei Kindern und dem Hausstand in der Eifel an und richtete sich fürs erste in den 4 noch erhaltenen Zimmern ein. „Während der Sommermonate 1887 wurden der erste und zweite Stock restauriert.“ Außerdem wurden die Sitten und Gebräuche der Landbevölkerung studiert. Man bedauerte allgemein, daß der Rittersaal um 1835 mit mehreren darüberliegenden Zimmern in den Bach gestürzt war.

1888 wurde das Erdgeschoß des linken Flügels wieder hergestellt und eine weitere Etage aufgesetzt. Der Eingang, alle Treppen, die Seitenmauern vom Schloßaufgang und die große Hofmauer wurden gesichert und ausgebessert bzw. erneuert. Mit der Arbeit am sog. Gästehaus wurde begonnen. Im Innern wurden die Schlafräume im zweiten Obergeschoß und das provisorische Eßzimmer im ersten Stock eingerichtet.

Abgesehen von der Erwähnung der Arbeit am Gästehaus sind uns für 1889 keine Berichte überliefert.

Im folgenden Jahr waren die Dachdecker beschäftigt. Sie deckten alle Dächer des Schlosses neu. „Es war aber auch höchste Zeit, denn das Wasser war durch das alte Dach wie durch ein Sieb getropft.“ Ferner errichtete man den mittleren Brückenpfeiler in Richtung Altschied. Der gräfliche Gärtner aus Berlo legte den ‚Überraschungsweg‘ an, so genannt „wegen der 22 Überraschungen, die er für den Wanderer bereithält“. Gräfin Sidonie de Renesse plante daneben den ‚Gräfinsweg‘, bei dessen Anlage sie mit Hand anlegte.

1891 nahm man die Bauarbeiten an den Gebäuden auf der rechten Hofseite in Angriff, die im Parterre den Wagenschuppen (Remise) und die Waschküche enthalten, im Obergeschoß die Kammern für das Personal. Weiter schreibt die Gräfin: „Der Garten wurde 1891 angelegt. Es gab schon vorher einen Garten, aber das war mehr eine Pflanzung verkrüppelter Eschen, in deren Schatten kein Gemüse gedeihen konnte. Dafür wucherten dort Brennnessel und Distel um so üppiger“.

Für 1892 notiert die Bauherrin, daß das vordere Gebäude mit den Pferdeställen, das man ‚Kamelrücken‘ nannte, zum Teil niedergelegt und durch einen schlichten („weniger pompösen“) Bau ersetzt wurde, den man im Stil des Schlosses mit Zinnen bekrönte. Dann wurde auch die Brücke in Richtung Eichtershausen errichtet. Im Innern des Herrenhauses konnten die neue Küche und das neue, gewölbte Eßzimmer der Benutzung übergeben werden.

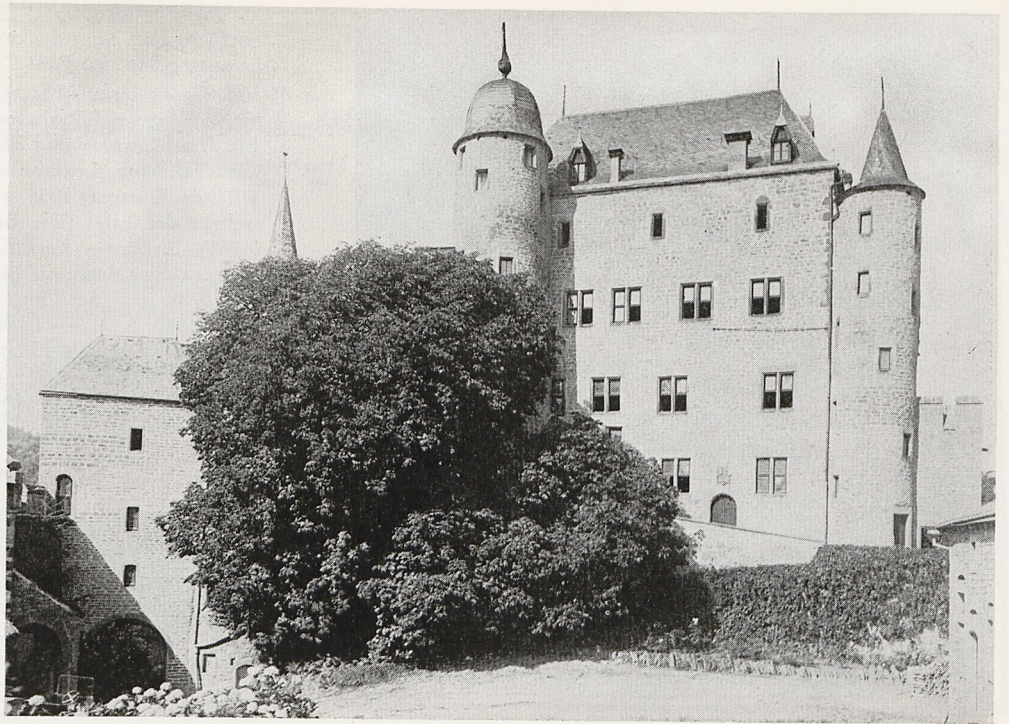


Abb. 3. Burg Hamm von Südwesten (Foto: DBV-Archiv).

1893 wurden die Arbeiten am ‚Kamelrücken‘ fortgesetzt; der restliche Teil mußte ebenfalls einem einfachen Nutzbau weichen. Das Haupttor wurde auch wiederhergestellt und mit den Wappen von Renesse-Breidbach und von Tornaco verziert. *„Die beiden Türme am Eingang waren schon vorhanden (einer mußte erneuert werden). Sie wurden mit Zinnen versehen und dadurch beträchtlich erhöht.“*

Im folgenden Jahr *„wurde die Terrasse rechts vom kleinen Turm gebaut. Diese Terrasse überragt die Prüm und soll das Gebäude, das einst in den Berg gestürzt ist, ersetzen. Von dieser Terrasse aus hat man einen wunderbaren Blick, der die Herzen höher schlagen läßt. Unter dieser Terrasse befindet sich ein Obstgarten und im Erdgeschoß ein Gemüsekeller.“*

In den neunziger Jahren hatte der Landrat von Bitburg die Idee, in Echtershausen eine Molkerei aufzubauen, um das Einkommen der Landbevölkerung zu verbessern. Das Unternehmen, dem die Schloßherrschaft von Hamm positiv gegenüberstand, mußte aber am 1. November 1897 aufgegeben werden. Zur Unterstützung der Molkerei war 1895 auf der rechten Seite des Schloßhofes der Kuhstall gebaut worden.

Im selben Jahr *„wurde die Fußgängerbrücke von Echtershausen nach dem Plan Monnier errichtet. Die kleine Fußgängerbrücke, die 1892 in die Prüm gefallen war, ist 1893 vom Wasser abgetrieben worden“.*

1896 fand die Einweihung der Brücke statt. Außerdem wurde das Dach auf den neuen Kuhstall gesetzt und gedeckt. Im Herrenhaus baute man das Zimmer über der Kapelle. *„Auf diese Weise gewann man einen Raum mit einer besonderen Aussicht.“* Gräfin Sidonie de Renesse war, wie wir ihrer Niederschrift entnehmen können, romantischen Empfindungen sehr zugänglich. Sie ergeht sich des öfteren in Betrachtungen, die mit einer bloßen Berichterstattung vom Wiederaufbau der Burg Hamm nichts zu tun haben.

„Die Bauarbeiten des Jahres 1897 sind schnell aufgezählt. Die mit Moos bedeckten Außenwände wurden mit großem Eifer abgekratzt und in der Farbe der hiesigen Steine gestrichen. 1897 setzte man den Bau des kleinen Turmes, der wegen seiner dreijährigen Bauzeit ‚Turm von Babel‘ genannt wurde, fort. Der ganze Schloßeingang erhielt im gleichen

Jahr einen Plattenbelag. Das war eine wirklich angenehme Verbesserung, denn das Pflaster unserer Vorfahren war schrecklich spitz.

Noch im gleichen Jahr begann man mit den Arbeiten im Salon, der auch Ahnensalon genannt wird. Ein belgischer Maler wandelte ihn vollständig um. Nach langem Zögern wurde beschlossen, die Wappen eines jeden ehemaligen Besitzers der Burg Hamm, angefangen vom 11. Jahrhundert, auf die Wände zu malen¹⁰).

Als erstes das Wappen von Vianden, rot mit einem horizontalen Balken in Silber¹¹). Als zweites das Wappen aus dem Jahre 1052 der Herren von Hamm, ein Schild mit goldenem Mittelschild¹²). Das Wappen von Malberg, 1369, Silber mit Goldschild¹³). Ferner die Schilde der Herren von der Horst¹⁴) und der Grafen von Lannoy¹⁵), der Barone de Tornaco¹⁶) und schließlich der Grafen von Renesse¹⁷). Somit war ein Raum geschmückt mit Hinweisen auf die lange Geschichte der Burg Hamm.

Dann beschäftigte man sich mit einem Turm. *„1898 wurde der mit Schießscharten versehene Turm in Angriff genommen. Es war nicht leicht, bis zu seiner Spitze zu gelangen. Die Steine brachen ab, und der ganze Turm drohte einzustürzen.“* Die Gräfin gibt zwar nicht an, um welchen Turm der Burg Hamm es sich speziell handelt, doch dürfte hier der Bergfried gemeint sein.

1899 bekam der sogenannte Musiksalon einen Anstrich. Die Brücke zum Garten wurde abgebrochen. Weiter errichtete man den Hundestall und den Holzschuppen.

Das letzte Jahr des vergangenen Jahrhunderts brachte eine wichtige und angenehme Erneuerung für die Bewohner der Burg: *„1900 leitete man das für den Menschen so notwendige Trinkwasser von den Bergen ins Schloß. Was ist das doch für ein Reichtum und eine große Erleichterung!“* Dadurch konnte man im Garten einen Springbrunnen erstellen lassen, den ‚Jungbrunnen‘, dessen Fontäne so hoch wie das Schloß ist. Im Herrenhaus wurde ‚el jardino‘, ein reizendes Gartenzimmer, eingerichtet.

Im folgenden Jahr entstanden das Treibhaus, der Orgelchor in der Kapelle und die Sakristei. Die Eingangshalle, in der sich das Büro befindet, wurde hergerichtet, gestrichen und möbliert. Im dritten Stock ließ Graf Renesse einen neuen Fußboden verlegen.



Abb. 4. Burg Hamm. Hofseite von Südwesten nach dem Brand 1945.

1902 konnten die Arbeiten an der Kapelle abgeschlossen und der „ursprüngliche Zustand“ wieder hergestellt werden. Die Maurerarbeiten am Eingang und im dritten Stock wurden ebenfalls zu Ende geführt.

Gräfin Sidonie de Renesse, geborene Baronin de Tornaco, hat uns in ihrer „Chronik der Burg Hamm“ mit wenigen Worten einen Bericht von den Wiederaufbauarbeiten gegeben, der uns die Restaurierung und Renovierung in ihren einzelnen Stufen nachvollziehen läßt. Der Burgenforscher registriert diese Aufzeichnungen mit Freude, auch wenn sie ihm ein wenig spärlich erscheinen. Wir sollten aber mit den wenigen Nachrichten zufrieden sein, zumal wir bedenken müssen, daß Burg Hamm 1945 durch Brandstiftung zerstört wurde und dabei dieses für die Burgenforschung wertvolle Dokument verschont blieb.

Als wesentlich erscheint uns, daß wir hier einen genauen Zeitplan haben, der von den bisherigen Angaben über den Wiederaufbau abweicht¹⁸⁾. Der Bauherr, auch das können wir der „Chronik“ entnehmen, hat keine durchgreifenden Änderungen am noch vorhandenen Baubestand vorgenommen. Ihm ging es in erster Linie um einen Wiederaufbau, nicht um einen Neubau in altdeutscher Art, wie wir sie am Rhein genügend kennen. Hinter den Plänen für Burg Hamm in der Eifel stand nicht der Wille, sich einen repräsentativen Wohnsitz à la mode zu errichten und damit seinen Reichtum und Einfluß zu dokumentieren, sondern der Wunsch, eine Burg, die immer nur durch Erbschaft weitergegeben wurde, vor dem Verfall zu retten und ihrer ursprünglichen Funktion als Wohn- und Wirtschaftseinheit wieder zuzuführen.

Bernhard Gondorf

Anmerkungen

- 1) Sidonie de Renesse, Chronik der Burg Hamm (abgeschlossen 1922, unveröffentlicht). Originaltext in französischer Sprache. — Dieser Arbeit liegt die deutsche Übersetzung zugrunde.
- 2) Zur Geschichte der Burg vgl. u. a.: Schannat/Bärsch, Eiflia illustrata (Köln/Aachen 1822—1836) I,2 S. 755—760; II,2 S. 77—80 und III,1,2 S. 445—448. — Anton Cordie, Fehde der Stadt Trier mit Friedrich von Mylberg, Herrn von Hamm im Jahre 1374, in: Die Eifel, 13. Jg., 1912, S. 265 f. — B. Hirschfeld/A. v. Behr, Hamm, in: Mitteilungen des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz, 4. Jg., 1910, H. 2/3: Eifelburgen, S. 181—184. — Ernst Wackenroder, Burg Hamm,

in: Ernst Wackenroder, Die Kunstdenkmäler des Kreises Bitburg = Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Band 12,1, herausgegeben von Paul Clemen, Düsseldorf 1927, S. 113—121.

- 3) Vgl. Georg Dehio, Hg., Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Rheinland-Pfalz/Saarland. Bearbeitet von Magnus Backes, Hans Caspary und Ekkart Klinge, München 1972, S. 287 f. Curt Tillmann, Lexikon der deutschen Burgen und Schlösser, 4 Bände. Stuttgart 1958. — Magnus Backes, Burgen und Stadtwehren der Eifel (Die Burgenreihe, Heft 3), Neuwied o. J. (1961), S. 50. — Karl Emerich Krämer/Eva Umscheid, Von Burg zu Burg durch die Eifel. Duisburg 1976, S. 56. — Werner Bornheim gen. Schilling, Rheinische Höhenburgen. 3 Bände. Neuß 1963. S. 31. — Ludwig Petry, Hg., Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Band V: Rheinland-Pfalz und Saarland. Stuttgart 1959 u. ö., S. 126 f.
- 4) Vgl. Backes, a.a.O.; — Krämer, a.a.O.
- 5) Vgl. Wackenroder, a.a.O. — Eifl. ill. III,1,2 S. 445. — Philipp de Lorenzi, Beiträge zur Geschichte sämtlicher Pfarreien der Diocese Trier. Band 1: Regierungsbezirk Trier. Trier 1887. S. 127.
- 6) Vgl. Krämer, a.a.O.
- 7) Vgl. u. a. Bildatlas Eifel. Hamburg 1979, S. 97.
- 8) Vgl. Christian Calmes, La chute du gouvernement Tornaco (1867), in: Hémecht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte, 20. Jg. 1968, S. 453—495. — Auguste Neyen, Biographie Luxembourgeoise, t. 3 (supplément). Luxembourg 1876, S. 429—443.
- 9) Über ihn vgl. Léon Naveau, in: Biographie nationale de Belgique, t. 19, Bruxelles 1907, Sp. 96—101. — Karl v. Werner, Graf Clemens Wenzeslaus Renesse, in: Eifeljahrbuch 1964, S. 31—35. — L. v. Eltester/H. Schuermans, Die ehemalige Renesse'sche Sammlung, in: Bonner Jahrbücher, H. 58, 1876, S. 90—119.
- 10) A. v. Behr (Anm. 2), S. 183, sagt, die Ausführung sei ohne besondere Qualität.
- 11) Vgl. hierzu u. a.: Jean-Claude Loutsch, Armorial du pays de Luxembourg. Luxembourg 1974, S. 788.
- 12) Nach Loutsch, S. 408, führten die Herren von Hamm als Wappen einen mit einem Herzschild belegten Schild mit einem fünf-lätzigen Turnierkragen.
- 13) Gräfin Renesse nennt die Herren von Milberg nicht. Sie sind aber als Herren von Hamm bezeugt (vgl. Cordie, Anm. 2) und werden auch in der handschriftlichen Ahnentafel der Besitzer von Hamm erwähnt, die A. Braumeier zu Ende des 19. Jh. aufstellte. Nach Loutsch, S. 578, führten die v. Milberg folgendes Wappen: Fünffmal geteilt von Gold und Blau. Für die Linie Hamm gibt er einige Brisuren an: Im oberen Feld rechts a) ein natürlicher Kinderkopf, Kragen und Schultern in Blau; b) ein schwarzer Mohrenkopf; c) ein roter Männerkopf mit schwarzem Haar und schwarzen Augen. Die Herren von Malberg führten als Stammwappen einen silbernen Schild mit einem roten Herzschild (vgl. Loutsch, S. 543).
- 14) Loutsch, S. 445: In Silber und Grün geteilt, belegt mit einem roten schreitenden Löwen. Krone, Zunge und Waffen in Gold.
- 15) Loutsch, S. 500: In Silber drei (2:1) grüne schreitende Löwen mit goldenen Kronen, Fänge und Waffen in Rot.
- 16) Loutsch, S. 767: Gevierteilt und mit einem Herzschild belegt. In I und IV in Gold ein halber, sich ergänzender schwarzer Doppeladler mit rotem Schnabel, in II und III in Rot ein einwärts gewandter Arm mit Schwert. Im Herzschild ein silbernes Kreuz auf Blau.
- 17) Vgl. Ernst Heinrich Kneschke, Neues allgemeines deutsches Adelslexikon. 9 Bände. Leipzig 1863—1870, Nachdruck Hildesheim 1973. Band 7 (1867), S. 454—456: Stammwappen der Familie Renesse: in Rot ein goldener, einwärts gekehrter Löwe, umrahmt von Schindeln. Wappen der Grafen v. Renesse: a) Gevierteilt und mit einem Mittelschild belegt. In I das Stammwappen Renesse; in II auf silbernem Grund ein einwärts gekehrter zweibeiniger roter Drache mit Pfeilschwanz (Breibach zu Büresheim); in III sechsmal in Silber und Blau geteilt; in IV fünf aneinanderstoßende silberne Spindeln in Rot. Herzschild: in Silber drei übereinanderstehende schwarze Sparren. b) Gevierteilt: In I und IV Renesse, in II und III Breibach zu Büresheim.
- 18) Vgl. Anm. 2 und 3.